

Uwe Ahrens

Gedanken zu der Ausstellung **LICHTUNGEN** mit Arbeiten von **Alexander Kühn**

„Lichtungen“ nennt Alexander Kühn einiger seiner Arbeiten und so haben wir auch die gesamte Ausstellung überschrieben. Lichtungen sind bekanntlich Orte im Wald, an denen es heller ist als im umgebenden Wald, an denen aufgrund einer Lücke im Baumbestand oft die Sonne eindringen und sich gegenüber dem Dunkel behaupten kann.

Auch in der Kunst, speziell in Malerei und Fotografie spielt der gestalterische Umgang mit dem Gegensatz oder Zusammenhang von Helligkeit bzw. Licht und Dunkelheit eine große Rolle. Und eben das finden wir auch in den Arbeiten von Alexander Kühn.

Als ich mich gefragt habe, wo mir in der Kunst schon Ähnliches begegnet ist, was ich in den Bildern von Alexander Kühn farblich vorfinde, musste ich z. B. an Bilder von Rembrandt denken – nicht nur an den „Mann mit dem Goldhelm“, den die neuere Forschung übrigens nicht mehr Rembrandt direkt zuschreibt. Rembrandt war einer der ersten Maler, in dessen späten Bildern das Licht nicht mehr so dargestellt wird, als ob es von außerhalb des Bildes kommt, wie das in der Malerei vor ihm allgemein üblich war, sondern von innen heraus strahlt, glüht und eine Nähe hervorrufende Wärme aussendet.

Und ich denke an Paul Klees Bild „Der Goldfisch“ von 1925 in der Hamburger Kunsthalle. Auf deren Internetseite beschreibt Florian Britsch das Gemälde u.a. so:

„Geheimnisvoll leuchtend, wie von innerer Glut erfüllt, erstrahlt der große goldgelbe Fisch vor blauschwarzem Grund. Kleinere Fische weichen ehrfürchtig vor seiner majestätischen Aura zurück – als wohnten sie einer Epiphanie, der Erscheinung des Göttlichen, bei. Das Gemälde von Paul Klee lässt sich jedoch nicht nur als Bild der göttlichen, sondern auch als Metapher der künstlerischen Schöpfung verstehen.“

Sehr Ähnliches lässt sich zu den Bildern von Alexander Kühn sagen, die den Schwerpunkt dieser Ausstellung bilden. Der Künstler selbst äußert sich dazu so: „Die Bildauswahl thematisiert in unterschiedlichen Facetten das Geheimnis von Licht und Schöpfung. ... Es entsteht eine neue Einheit mit scheinbar nicht zu vereinbarem Miteinander und Nebeneinander, eine Art Utopie, eine

Gratwanderung zwischen Gegenstand und Abstraktion, Licht und Dunkel – zwischen Leben und Tod.“

Er bedient sich dabei eines der die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts prägenden Verfahrens, der Collage. Sie wurde kurz nach 1900 zuerst von Pablo Picasso und George Braque entwickelt und erlaubte die Aufhebung der Einheit von Zeit und Raum und damit die gleichzeitige Darstellung unterschiedlichster Dinge und zeitlich auseinanderliegender Gegebenheiten in einem einzigen bildlichen Gefüge.

Hannovers vielleicht berühmtester Künstler – Kurt Schwitters – hat dieses Gestaltungsprinzip in seinen MERZ-Bildern in viele Richtungen ausgelotet. Es ging ihm dabei um die „Umbildung von Fetzen weggeworfener Wirklichkeit“ zu einem organisierten Bildaufbau, um „Beziehungen zu schaffen, am liebsten zwischen allen Dingen der Welt“ (Kurt Schwitters). Sehr Ähnliches macht Alexander Kühn. Sein Ausgangsmaterial sind oft Pflanzen, z. B. die Blüten von Engelstropfen oder Bananenstauden, die er verformt, fotografiert, digital farblich verändert und mit anderen Elementen kombiniert, ausdrückt, übermalt, wieder fotografiert, digital erneut bearbeitet, bis ein Bildgefüge entsteht, wie wir es hier vorfinden. Was hier stattfindet sind künstlerische Schöpfungsakte mit uns heute zur Verfügung stehenden technischen Mitteln. Sie gehen über die reine Materialcollage und erst recht über die reine Malerei und Zeichnung und die bisher bekannten druckgrafischen Verfahren hinaus.

Das gilt auch für die beiden Bilderserien „Engelstropfen“ und „Musa“, die zusammen mit drei großen Bildern im Treppenhaus und im unteren Sitzungszimmer im Kirchenkreisamt ausgestellt sind.

Last but not least liegt es mir sehr am Herzen, auf die meiner Meinung nach unglaubliche Schönheit in den Bildern von Alexander Kühn hinzuweisen. Ich kenne seine Arbeiten seit über zwanzig Jahren und ich finde, dass bei all den Entwicklungen in seinem Werk, eins nach wie vor besonders hervorsteht: eben diese wunderbare Schönheit und Kostbarkeit in der Farbigkeit und der kompositionellen Gestaltung.

Ich hoffe, dass Sie es auch so empfinden können.